

*Sie hatte sein Blut gerochen und seinen Tod. Die Bra-
che hatte sich an den nackten Sohlen ihrer Pfoten kalt und
feucht angefühlt, wie der Schnee, durch den sie gemeinsam
gezogen waren, doch nicht so weich.*

*Sie hat die Jungen in sich gespürt, gefühlt, wie sie wuch-
sen und sich bewegten. Sie brauchten Schutz und sie hat
nach einer Wurfhöhle gesucht, einem Versteck in der Nähe
eines Wassers. Und sie hat gewusst, dass sie auf sich allein
gestellt war. Allein und einsam hat sie ihre Jungen zur Welt
gebracht, fünf Welpen, taub und blind.*

*Jetzt, nach Tagen der einsamen Wanderung und den Näch-
ten in der Höhle bei ihren Jungen, fühlt sie wieder den
Schnee, die Nässe und die Kälte vor der Höhle. Und die
Leere in ihrem Bauch. Es ist der Hunger, den sie seit Tagen
nicht gestillt hat.*

Sie hat nicht gejagt.

Allein hat sie keine Chance.

Endlos quälender Hunger.

Sie braucht Nahrung, um Milch für ihre Jungen zu haben.

Der Blutgeruch gibt ihr Hoffnung.

Frisches Blut.

Frisches Fleisch.

Doch es ist kein Reh, was sie riecht.

Kein Wildschwein.

Auch kein Schaf.

*Obwohl, etwas an dem Geruch erinnert sie an die drei
Lämmer. Es ist aber nicht der Duft der jungen Schafe. Auch
nicht die seltsam vertraute Witterung der Hunde, die ihr
so nahe stehen und ihr doch so fremd sind, weil sie sich mit
den ärgsten Feinden verbündet haben. Noch ein anderer
Duft liegt in der Luft.*

*Der Duft nach etwas Jungem.
Kein Kitz, kein Frischling, kein Lamm.
Junge Beute.
Tote Beute.
Verbunden mit diesem bedrohlichen Geruch.
Doch ihr Hunger ist größer als ihre Angst vor dem Unbekannten.*

Sie ahnt, von welchem Lebewesen das Blut stammt, das ihre feine Nase gewittert hat, sie weiß es, als sie ihre Zähne in das Fleisch schlägt, doch sie ahnt nicht, welche Folgen es für sie und ihre hilflosen Jungen haben würde.

Niemand hätte ihre verräterischen Spuren bei dem Kadaver entdeckt.

*Niemand hätte sie für eine kaltblütige Mörderin gehalten.
Niemand hätte Angst gehabt vorm bösen Wolf.
Niemand hätte sie gehetzt.
Niemand.*

Wenn sie nicht in jener Nacht in dem einsamen, verschneiten Tal das Blut des jungen Zweibeiners gerochen und ihren Hunger gestillt hätte.

TEIL 1

WOLFSFÄHRTE

1

Am selben Abend, einige Stunden zuvor.

»Ich ruf jetzt die Polizei«, sagte Katja Gassner. »Luisa müsste doch längst zu Hause sein!«

»Nein«, widersprach ihr Mann und umklammerte ihre Hand, die nach dem Telefon gegriffen hatte. Roland Gassners Stimme klang ungewöhnlich scharf: »Die stellen nur wieder Fragen. Ich such sie selbst!«

»Und wo?«, fragte Katja, doch die Worte gingen im Schluchzen unter und ihre Augen schimmerten feucht. Die braunen, strähnigen Haare hingen ihr wirr ins Gesicht, die Wangen leuchteten rot und waren von durch Wimperntusche verschmierten Tränenspuren gezeichnet, und ihre gepiercten Lippen zitterten. Die junge Mutter, Mitte 30,

machte sich Sorgen um ihr einziges Kind. Verständnis oder gar Trost hatte sie von ihrem Mann nicht zu erwarten, das wusste Katja Gassner. Es war ja schließlich nicht sein Kind.

Luisa war 14, ging in die neunte Klasse. Hatte das Wochenende bei ihrem Vater verbracht, wie sie es alle 14 Tage tat. Um 17 Uhr hätte sie zu Hause sein sollen. Luisa ging den Weg gewöhnlich allein, im Sommer fuhr sie mit dem Rad, im Winter lief sie zu Fuß.

Die beiden Dörfer lagen in Sichtweite voneinander entfernt. Die Landstraße führte in ein paar langgezogenen Kurven in dem von Wald gesäumten Tal zwischen den Wiesen hindurch, zum Fluss hin verlief parallel ein geteilter landwirtschaftlicher Hauptweg, ein geschotterter Feldweg zog sich kerzengerade in der Talsohle durch den Wald, der sich am anderen Ufer der Enz den Hang hinaufschob. Man sah den Wasserlauf leuchten, wenn man aus dem Waldschatten auftauchte, so nah am Waldrand verlief die Enz.

Luisa fuhr oder lief am liebsten durch den Wald, es war der schnellere, der kürzere Weg. Und der einsamere, dachte Katja und putzte sich die Nase, nachdem sie ihre Hand vom Telefonhörer genommen und Roland sie losgelassen hatte. Die Glocke auf dem nahen Kirchturm schlug viermal. Die volle Stunde. Katja zählte unbewusst die darauffolgenden tieferen Schläge mit.

Eins. Zwei. Drei. Vier. Fünf. Sechs. Sieben. Acht.

Luisa war seit drei Stunden überfällig! Ihr Vater ging nicht ans Telefon und am Handy stieß Katja seit zweieinhalb Stunden nur auf die Mailbox. Sie war die Strecke zweimal abgefahren, kurz nach sechs und zuletzt vor einer Viertelstunde.

Alle drei Wege.

Die Landstraße, ständig mit Blick auf den parallel ver-

laufenden Landwirtschaftsweg, und zurück den Waldweg. Es gab nicht viel Verkehr hier im Tal. Drei Autos waren ihr entgegengekommen, zwei hatten sie überholt, weil sie langsam fuhr, um kein Detail am Fahrbahnrand zu übersehen. Sie hatte an Haralds Wohnungstür geklingelt und gewartet. Doch es war niemand zu Hause gewesen. Keine Spur von Luisa.

Auf dem Rückweg hatte sie den Waldweg im Schrittempo genommen. Mit klopfendem Herzen hatte sie am Steuer gesessen, die Hände wie ans Lenkrad geschweißt, den Blick starr durch das ungeachtet der Schneeflocken heruntergekurbelte Fenster auf den Wegrand gerichtet, den vom frischen Schnee weiß gefärbten Rain abgescannt, Spuren gesucht, ihren Namen gerufen, Meter für Meter.

Ihre tränennassen Augen hatten jede Bewegung im Unterholz registriert, sie hatte das Reh an seinen reflektierenden Lichtern erkannt, einen Sekundenbruchteil, bevor es über den Weg gehuscht war. Es war das einzige Lebewesen gewesen, das ihr begegnet war auf der nächtlichen Fahrt durch den Wald, zwischen den beiden einsamen Dörfern, in dem abgelegenen, verschneiten Schwarzwaldtal.

Als sie nach Hause gekommen war, hatte Roland auf sie gewartet, sein Bier in der Hand. Es war sein drittes, wie ihr die beiden leeren Flaschen auf dem Couchtisch signalisierten. Er war im Sportheim gewesen, wie jeden Sonntagnachmittag. Sie schauten dort Fußball.

Die Männer im Dorf nannten ihn Role. Schwäbische Koseform für Roland. Er war sieben Jahre älter als sie und man sah auf den ersten Blick, dass er körperlich arbeitete. Jetzt, als er im ärmellosen Unterhemd und mit langer Sport hose vor ihr saß, schienen die Oberarmmuskeln mit ihren